

Brigade Mathy

Betrachten wir nun den rechten Flügel mit der Brigade Mathy und die Ereignisse um Mülhausen und Dornach.

Zunächst der ausführliche Bericht von Ltn. Killian:

Die Brigade Mathy setzte sich zusammen aus: LIR (Landwehr Infanterie Regiment) 40 und LIR 110, der Feldbatterie Heeres (FAR 76), einer schweren Haubitzbatterie unter Hptm. Lenz sowie einer Schwadron Dragoner 14. Man marschierte also am 18.08.1914 wieder „durch den verhassten Hardtwald auf seinen langen, schnurgeraden Schneisen zwischen ausgedörrtem Gestrüpp“ und besetzt am Abend kampfflos den Schoffenberg nördlich Zimmersheim. Der Befehl der Armeeabteilung Gaede für den folgenden Tag lautete: Vom Schoffenberg nach Mülhausen hinabzusteigen, mitten durch die Stadt zu marschieren und über Dornach - Niedermorschweiler nach Heimsbrunn vorzugehen.



Am 19.08. um 6:30h trat die Truppe an. Es ging durch eine Art Hohlweg hinab zur Stadt Mülhausen. Der General lies vor dem Einmarsch in die Stadt die Kinnketten der Helme herunter nehmen und das Bajonett aufpflanzen. Man hatte keine Meldungen über den Gegner. Die ausgesandten Reiterpatrouillen blieben aus, offenbar abgefangen oder zusammen geschossen worden. Die Vorhutkompanie wurde in zwei Kolonnen aufgeteilt, welche rechts und links der Strasse auf den Bürgersteigen durch die Stadt zogen. Die Männer mussten jeweils auf die gegenüber liegenden Fenster achten, denn es wurde damals viel aus Häusern geschossen. Die Spannung wuchs. Man marschierte am Hauptbahnhof vorbei, passierte die Kanalbrücke, dann die großen Hotels und bog schließlich in die Dornacherstrasse ein, jeden Moment auf Überraschungen gefasst. Aber nichts geschah!

Der lange Ltn. Schilling führte mit seinem 1. Zug der 10. Komp. LIR 40 die Spitze. Es folgten die übrigen 3 Kompanien des III. Bataillons. Dahinter schon folgte, weit vorgezogen, die Batterie Heeres, dann die übrigen 2 Bataillone des LIR 40. Am Schluss der Kolonne marschierten, in Abständen, die schwere Haubitzbatterie Lenz und 2 Bataillone des LIR 110. Das III. Bataillon blieb vorerst in Mülhausen. General Mathy ritt mit seinem Stab hinter der Vorhutkompanie, um sofort orientiert zu sein. Kein Schuss fiel, alles blieb ruhig. Die Strassen waren menschenleer, die Läden vieler Hausser geschlossen. Es kam den Soldaten so vor, als ob die Einwohner von der Lage mehr wissen als sie selbst.

Gegen 9:30h näherte sich die Spitze dem Bahnübergang auf der Dornacher Strasse. Da ruft eine alte Bahnwärterfrau dem Ltn. Schilling zu: „Herr Leutnant, gehen Sie da net weiter, da kommen Sie in ä Falle!“ Schilling macht dem Major davon Meldung. Dieser donnert ihn an: „Ach was, lassen Sie diese



Deutsche Feld Haubitze

alte Maratzel quatschen und machen Sie, dass Sie nach vorne kommen!“

Da, plötzlich um 9:45h peitschen die ersten Infanterieschüsse vom Ortsrand her. In kurzer Zeit entwickelte sich vorne ein heftiges Infanteriegefecht. Offenbar hatte der Feind schon einige Häuser von Dornach besetzt. Es kam zu heftigen Kämpfen. Nun kam Leben in die Truppe. Die Bataillone zogen nach vorne, die Kompanien verschwanden in verschiedenen Richtungen in den Gassen des Ortes. LIR 40 zog in westlicher Richtung durch Dornach und besetzte mit dem III. Bataillon die Häuser um die Strasse sowie südlich davon eine Gärtnerei und die Friedhofsmauer. Der größte Teil des II. Bataillons dagegen zog den Hügel hinauf und verteilte sich nördlich der Strasse in dem Garten- und Häusergebiet. LIR 110 ging nach rechts über den Bahnhof Dornach nach dem Nordwestrand des Ortes. So wurde ausgeschwärmt und eine halbkreisförmige Linie zwischen der Doller im Norden und der Ill im Süden gebildet. Der Gefechtslärm nahm stark zu, die französische Artillerie verschoss Granaten und Schrapnells. Man wusste nicht mehr, woher und wohin geschossen wurde. Man musste brüllen um sich zu verstehen. Und man hatte nun das Gefühl, in eine Falle geraten zu sein.

Die Franzosen griffen mit starken Kräften an. Sie entwickelten sich entlang der Strassen Didenheim - Dornach und Niedermorschweiler - Dornach. Die deutsche Feldbatterie stand in der Dornacherstrasse, dicht umgeben von Infanteristen. General Mathy befand sich mit seinem Stab bei der kleinen Dornacher Apotheke, als er plötzlich meinte, es seien Schüsse auf sie gefallen. Er schickte den Unteroffizier Tscheulin¹ mit einigen Männern in die Apotheke. Die Türe war verschlossen, sie wurde kurzerhand eingeschlagen. Bald kam Tscheulin mit zwei blassen Männern in weißen Mänteln wieder heraus. Es sah schlecht für die beiden aus. Da meldete Tscheulin dem General, die beiden seien unschuldig. Der General überlegte kurz und sagte dann: „Sie haben recht, die Leute können gehen“. Mit dankbarem Blick sahen sich die beiden nach dem Unteroffizier um, der ihnen das Leben gerettet hatte.

Dann kamen Meldungen von vorne: Franzosen drangen aus Niedermorschweiler in mehreren Schützenlinien vor und griffen an. Einige Fabrikgebäude nördlich der Strasse waren schon besetzt. Die deutschen Landwehrbataillone waren in den Gärten eingekellt und konnten sich nicht entfalten. Man forderte Artillerieunterstützung an. Ein Geschütz der Batterie Heeres unter Ltn. Besserging vor, und fuhr frei an die hundert Schritte vor dem Ortsausgang auf. Der Leutnant eröffnete das Feuer auf 1800 m Entfernung und schoss mitten in die anmarschierenden französischen Kolonnen. Danach jagte er seine Granaten in die dichten Schützenlinien bis herab zu 350 m Entfernung. Ein Hagel feindlicher Kugeln von vorne, von hinten und rechts überschüttete die Kanoniere. Es gab Verluste.

Die Notrufe häuften sich. Immer dringender wird Unterstützung angefordert. Da gab der Artilleriekommandeur dem Hauptmann Heeres den Befehl, mit der ganzen Batterie am Ortsausgang von Dornach in offene Feuerstellung zu gehen. Hauptmann Heeres stand mit verbissenem Gesicht vor seinem Vorgesetzten und antwortete mit scharfer Stimme: „Dann ist die Batterie verloren, Herr Oberstleutnant!“ Der Kommandeur bestand aber darauf, dort „offen“ aufzufahren. Hauptmann Heeres war totenblass, Tränen der Wut traten in seine Augen. Er schlug die Hacken zusammen, grüßte und antwortete: „Zu Befehl! Sie werden keinen von uns wiedersehen!“



¹ aus Teningen bei Emmendingen

In einem Staubwirbel jagten die Feldgeschütze nach vorne in die Dornacherstrasse. Schon beim Anreiten gibt es Tote. An die 30 Menschen und Pferde wälzten sich am Boden. Ein Chaos der Gespanne entstand, und doch gelang es, aus diesem Knäuel noch die Geschütze und Munitionswagen freizubekommen, die Protzen herauszuzerren und zurück zu führen. Dabei wurde der Oberleutnant Wankel tödlich getroffen. Hauptmann Heeres brachte noch fünf Geschütze neben dem des Ltn. Besser etwa 300 m vor den französischen Schützenlinien entfernt in Stellung. Er brüllte seine Kommandos in die Batterie und lies das Feuer auf die französischen Kolonnen und Schützenlinien eröffnen. Dann streckte ihn ein Kopfschuss nieder. Die Kanoniere schossen selbstständig weiter auf die anstürmenden Massen. Aber einer nach dem anderen wurde durch gut gezielte Schüsse umgelegt. Mann um Mann fiel. Leutnant Schilling, dessen 10. Kompanie in kürzester Zeit 120 Mann und alle Offiziere bis auf einen verlor, musste mit ansehen, wie der letzte Mann der Batterie Heeres alleine ein Geschütz bediente, lud, richtete und abzog, bis auch er getroffen zu Boden sank. Leutnant Besser, der mit seinem sechsten Geschütz den Häusern am nächsten stand, und drei Mann seiner Bedienung überlebten wie durch ein Wunder diese Schreckensminuten.

Das Durcheinander in der Gärten, die Vermischung der Verbände führte dazu, dass auch deutsche Truppen aufeinander schossen. Man versuchte, die isoliert kämpfenden, weit vorgeschobenen Einheiten etwas zurück zu nehmen. Das führte zu einer Massierung von Menschen in der Dornacher Strasse, die sich fürchterlich auswirkte.



Um 10:30h lag eine ungeheuere Spannung über dem Kampffeld. Die Aufopferung der Batterie Heeres hatte nur kurze Zeit Entlastung gebracht. Dornach war um diese Stunde im Halbkreis von feindlichen Batterien umgeben. Die Lage wurde immer düsterer. Die Dornacher Strasse lag unter dem Strichfeuer französischer Maschinengewehre. Weiter hinten, in einer Querstrasse stand die Haubitze-Batterie Lenz, mitten zwischen den Häusern und jagte einige Schuss gegen den Illberg, auf dem der Gegner Fuß gefasst hatte.

Verwundete wurden auf Bahren zurück gebracht. Erschöpft schleppten sich Männer mit durchblutetem Notverband alleine, oder aufeinander gestützt nach hinten, um Hilfe zu suchen. Ihre Gesichter waren totblaß. Was konnten schon ein paar Sanitätssoldaten und Träger bei diesem Elend ausrichten. Oberstabsarzt Kolle hatte seinen Hauptverbandspatz in einem Haus in der Nähe eingerichtet.

Dorthin liefen die Verwundeten. Koller fluchte fürchterlich, war schließlich Bakteriologe und Serologe, und nun sollte er hier Menschenglieder amputieren und Bauchschüsse operieren!

Die Lage wurde höchst beunruhigend, weil keine Nachrichten mehr von vorne durchkamen. Deshalb ritt Brigadeadjutant Lt. Schirach nach vorne um für die Führung Klarheit zu schaffen. Es dauerte endlos lange, bis er zurück kam. Er meldete die Vernichtung der Batterie Heeres und sagte, dass es ganz unmöglich sei, da vorne weiterzukommen, wenn nicht Verstärkungen eingesetzt werden könnten. Aber das zunächst in Reserve gehaltene II. Bataillon der 110er hatte man schon an den linken Flügel neben dem III./L.I.R.40 eingesetzt, weil hier eine Umfassung durch frische französische Kräfte (35 R.I.) drohte.

Exzellenz Mathy hatte schon vorher nach dem III. Bataillon L.I.R. 110 ausgesandt und wartete verzweifelt auf dessen Ankunft. Endlich kamen zwei Kompanien des Bataillons angekeucht. Sie wurden sofort nach vorne dirigiert. Rasendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer schlug ihnen entgegen. Die Dornacher Strasse lag im Dunst, es brannte an vielen Stellen; die Männer konnten nicht durchkommen. Vorne entstand eine Stockung. Schließlich flutete die ganze Masse der Männer in Staub gehüllt zurück. Unzählige fielen oder wurden verwundet. Von hinten drängten die nachrückenden, noch geordneten Kolonnen aber noch immer nach vorn, und so entstand in der Dornacher Strasse unter schwerstem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer ein grauenerregender Menschenknäuel. Der General lies nun das Signal „Angriff“ blasen, und weiß Gott, es wirkte. Die Männer machten kehrt und versuchten noch mal nach vorn durch zukommen. Mitten in der Menschenmasse war Exzellenz Mathy eingekellt, der Helm war ihm vom Kopf gestoßen, sein weißes Haar leuchtete unter allen hervor. Unweit kämpfte sich Oberstleutnant Witter nach vorn. Die Verluste wurden immer schlimmer, zu gut lag das französische Strichfeuer, zu viele Schrapnells platzten direkt über den Häusern der Strasse. Unteroffizier Killian² aus Freiburg kam noch bis nahe dem Ortsausgang, wurde dann von dem erneut zurückflutenden Strudel erfasst und mitgerissen. Da knallte es plötzlich neben ihm, Blut spritzte in sein Gesicht. Sein Nebenmann hatte von hinten einen Kopfschuss erhalten, aus seiner Stirn brach ein Schwall Blut mit weißem Gehirn vermischt, sein Körper klatschte nach vorn zu Boden.

Die Strasse sah unbeschreiblich aus, viele Tote und Verwundete, Ausrüstungsgegenstände, verlorene Helme und Gewehre liegen herum. Der Platz vor der Apotheke, wo der Stab gehalten hatte, war leer. Versprengte Infanteristen sammelten sich hier. Auf einmal hörte man durch den Gefechtslärm kurz nach 12 Uhr verdächtigen Kanonendonner aus der Gegend von Lutterbach. Die Einschläge

² Hans Killian wurde Weihnachten 1914 zum Leutnant befördert.

lagen weit hinten, und bald wird gemeldet, dass ein starker Angriff französischer Alpenjäger von Lutterbach her sich gegen die Flanke und den Rücken der Truppe bewegte. Diesem Stoss war die Brigade nicht mehr gewachsen. Die Verbände waren im Kampf viel zu sehr durcheinander gekommen, die Befehlsübermittlung war gestört, alle Reserven verbraucht und die Verluste furchtbar. Exzellenz Mathy gab unter dem Druck dieser Situation um 12:30h den Rückzugsbefehl. Man sollte sich sammeln und den Rückzug durch Mülhausen in Richtung Napoleonsinsel antreten. Leider erreichte dieser Befehl gerade die Tapfersten vorne auf der Höhe von Dornach und südlich der Strasse nach Niedermorschweiler nicht mehr. So zog der letzte Rest der geschlagenen Brigade Mathy durch Mülhausen. Die Brigade entging knapp der vollständigen Einkreisung, während weit vorne noch immer zurück gebliebene Teile der Infanterie kämpften. Erst gegen 5 Uhr nachmittags verstummte allmählich der Gefechtslärm in den Gärten von Dornach. Gegen 18:00h trafen die letzten Männer aus Mülhausen an der Napoleonsinsel ein. Exzellenz Mathy, der vor Wut und Verzweiflung feuchte Augen hatte, gab den Befehl zum Weitermarsch in Richtung Eichwald und den Brückenkopf von Neuenburg. Unterwegs erreichte sie die Nachricht, dass auch die Nachbarbrigaden in derselben Nacht zurück gehen mussten.



Französische Alpenjäger

Nun folgt der Bericht eines französischen Leutnants vom 42. Regiment:

Wir gingen daran, den Deutschen mit zu unseren Gunsten vertauschten Rollen eine Neuauflage der ersten Schlacht bei Mülhausen zu bereiten. Nun war es an uns, zwei gegen einen zu sein, an uns, die Anhöhen zu erklimmen und einen beidseitigen Umfassungsversuch zu unternehmen.

Im Augenblick, da unsere Vorhut, die Divisionsschwadron, das Bahngeleise überschreiten wollte, stieß sie auf feindliche Aufklärungsorgane. Sogleich wurde sie zurückgenommen und durch die Spitzenkompanie ersetzt. Diese setzte sich bei der Häusergruppe von Zimmermann (1,5 km von Dornach) in Laufschrift, und es gelang ihr, die ersten deutschen Züge zurückzudrängen und rittlings der Strasse binnen kurzem den Westrand von Dornach zu besetzen. Allein ebenfalls die Deutschen suchten im Laufschrift den Stützpunkt -das Dorf Dornach- zu erreichen, und sie vermochten auch, bis auf die Stelle, die wir hielten, den übrigen Dorfrand zu besetzen. Unsere drei anderen Kompanien, oder was vom

Bataillon übrig geblieben war, griffen unverzüglich an, eine rechts, d. h. südlich der Strasse, die beiden anderen links gegen die Fabrik. Eine deutsche Batterie - man sieht, wie weit nach vorn sich ihre Artillerie bisweilen wagte - brachte es fertig, quer über dem Feldweg nördlich der Strasse aufzufahren.

Dieses war die Lage im Augenblick, da unser Bataillon, das zweite, Niedermorschweiler verließ. Die mit uns marschierende Artillerie Abteilung hatte unsere Kolonne allerdings im Galopp bereits überholt und war, beidseitig der Strasse in Stellung gegangen. Um 9 Uhr 15 eröffnete sie das Feuer auf den ganzen Dorfrand und bekämpfte auch die deutsche Batterie, sobald diese zum Vorschein kam.

Wir durchschritten den Weiler Zimmermann. In diesem Augenblicke gerieten wir unmittelbar ins Feuer der deutschen Batterie, weshalb sofort drei unserer Kompagnien gegen diese angesetzt wurden. Der Angriff durch Überflügelung gelang, allerdings unter blutigen Verlusten; schließlich aber nahmen wir die ganze Batterie gefangen.

Den deutschen Michel packten wir fest an der Kehle. Haus um Haus, um jedes Fußes Breite verteidigte er die Ortschaft. Das änderte den Gefechtscharakter. Ein fürchterlicher Straßenkampf entspann sich. Um den Widerstand zu verlängern, warfen die Deutschen in jede Villa, in jedes Haus 40 Mann mit dem Befehl, durchzuhalten.



Als ich Dornach betrat, stieß ich auf einen elektrisch geladenen langen Drahtzaun. „Nicht berühren, Herr Leutnant! Der Zaun steht unter Strom!“ Ich war so verblüfft und fand diese Tatsache so absonderlich, dass ich auch auf die Gefahr hin, getötet zu werden, den Zaun dennoch berührte. Dieser war zerbrochen, der Strom sehr schwach, aber elektrischer Strom war darin.

Auf einmal gerieten wir in die Flanke eines deutschen Halbzuges, der hinter einer Hecke feuerte. Mit eigener Hand machte ich einen bebrillten Oberleutnant zum Gefangenen und eignete mir, da ich den meinen verloren hatte, seinen Säbel an. Der Zwischenfall mit dem deutschen Halbzuge war der Anlass zu einer unsinnigen Schießerei unsererseits, und mehr als 10 Minuten brauchte ich, um das Feuer, dessen Nutzlosigkeit augenscheinlich war, zum Schweigen zu bringen. Das war nichts anderes als die nervöse Reaktion der Angst, wie ich sie oftmals sich äußern sah.

Nach dieser glücklichen Aktion, die uns einen schönen Geländegewinn gebracht hatte, organisierte ich von meinem Standorte in Dornach aus den Angriff methodisch und - welch' ein Glück! - über ein kurzes gesellte sich mir ein

Maschinengewehrzug und eine Kanone zu.... jawohl, eine durch die Bedienungsmannschaft von Hand gezogene 75er Kanone! Geführt wurde sie durch den Batteriechef in eigener Person, und auf 200 Meter Entfernung folgte ein gelbgestreiftes, mit Melinitgranaten beladenes Caisson, das wie das Geschütz von Hand gezogen wurde.

Und von 8 Uhr morgens bis zum Mittag konnten wir stetig vorrücken.

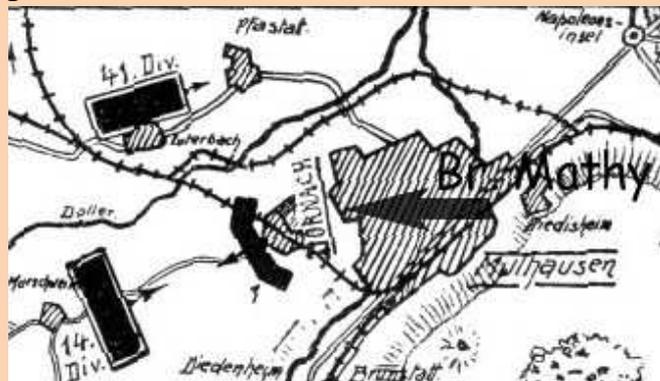
Tsim, tsim! - Gewehrschüsse aus einem Hause! - Sogleich benachrichtige ich meinen Kameraden von der Artillerie, und nicht lange geht es - bum, badabum - so schmettern schon zwei Melinitgranaten die Villa in Trümmer. Mit aufgeflepftem Bajonett stürmen wir hinein und nehmen die erschreckten Deutschen gefangen. Ein Zug hinter uns nahm sie auf. Wir alleine machen deren 400

Soweit der Bericht des französischen Leutnants vom 42 Regiment.

Nun noch ein kurzer Auszug aus dem Gefechtsbericht des französischen Generals Vautier (Kommandant des 7. Armeekorps) über diese Schlacht:

In diesem Bericht beklagte er sich über ungenügende Verbindung zwischen der 14. und 41. Division, sowie über ungenügende Zusammenarbeit.

Während die 41. Division, verstärkt durch die gesamte Korpsartillerie, über Lutterbach und Pfastatt ihrem Marschziel Illzach zustrebte, ohne dem geringsten Widerstand zu begegnen, hatte ihre Nachbarin, die 14. Division den ganzen, schweren Zusammenprall alleine auszuhalten gehabt. Der General schrieb: „Die



41. Division sieht die 14. vor Dornach in heftige Kämpfe verstrickt, besitzt aber nicht die nötige Initiative, um ihr die im Rahmen der eigenen Aufgabe mögliche Hilfe zu bringen. Als es auf Anordnung des Korpskommandos geschieht, kommt sie zu spät und erst noch in ungenügendem Maße".

Tatsächlich, hätte die 41. Division, die noch vor Mittag Illzach erreicht hatte, durch eine einfache Wendung nach rechts die Stadt Mülhausen von Osten her umgangen, dann wäre das Schicksal der Brigade Mathy wohl entgültig besiegelt gewesen und alle Überlebenden den Franzosen in die Hände gefallen.

„Wie dem auch sei“, schließt General Vautier seinen Gefechtsbericht, so darf doch anerkannt werden, dass das Gefecht durch den Kommandanten der 14. Division sehr energisch geführt wurde und der 28. Brigade, namentlich aber dem 42. Regiment, das am stärksten engagiert war, zur besonderen Ehre gereicht".

Schon am Tag nach der Schlacht lies o.g. General nebenstehende Bekanntmachung in Mülhausen verteilen. Die Bekanntmachung ist in deutscher Sprache geschrieben, die Ortsangabe lautet aber schon auf „Niedermorschwiller“ und nicht mehr „Niedermorschweiler“.

Am 21. August 1914 erschienen die nächsten beiden Flugblätter:

*Bürgermeisteramt der Stadt Mülhausen
Bekanntmachung*

Der Herr Divisionsgeneral beauftragt mich, der Bevölkerung von Mülhausen seinen Dank auszusprechen für die Ruhe und Ordnung, die bei dem Einzuge der französischen Truppen geherrscht haben. Ich ermahne die Bevölkerung auch weiterhin zur Ruhe und bitte von Kundgebungen und Versammlungen bei dem Durchzuge von Truppen nach wie vor Abstand zu nehmen.

Mülhausen, den 21. August 1914. Der Bürgermeister: i.V.: A. Wolff

(Auf einem Flugblatt vom 3. August 1914 ist der Name „Cossmann“ als Bürgermeister von Mülhausen angegeben.)

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass vom 22. August 1914 mittags 12 Uhr ab die Pariser Zeit eingeführt wird.

Mülhausen, den 21. August 1914 Das Bürgermeisteramt.

Die Geschichte des Landwehr Infanterie Regiment Nr. 110 sagt in ihrem Bericht über diese Schlacht:

7:30 Uhr verließ LIR 110 (ohne III. und IV./110) Habsheim und marschierte über Rixheim nach Mülhausen hinein, um dort im Verband der Abteilung Mathy Anschluß an LIR 40, das ueber Zimmersheim marschierte, zu finden. In der Stadt wurde dieser Anschluß hinter der dem LIR 40 folgenden 1. Landw. Batt. XIV. AK hergestellt und die Kolonne zog singend durch die menschengefüllten Strassen dem südlichen Vorort Dornach zu. Die Haltung der Bevölkerung der



großen Industriestadt war einwandfrei. Als die Truppe 9:30 Uhr die Dornacherstrasse beim Bahnübergang passieren wollte, änderte sich das Bild, die Strassen Dornachs waren menschenleer, ein erster Schrapnellschuß kreperte über der Spitze des Regiments am Gemeindehaus, weitere folgten sofort. LIR 40 versuchte sich am Ausgang von Dornach nach Niedermorschweiler zu entwickeln, erhielt aber schon aus den Häusern von allen Seiten lebhaftes Gewehrfeuer, in den Häusern kam es zum Handgemenge, am Ausgang Dornachs traf die vorkommenden Schuetzen stärkstes Artillerie- Infanterie- und MG Feuer. Alle Anmarschstrassen wurden von der im Halbkreis um Dornach auf den Höhen postierten französischen Artillerie bestrichen. Die sehr schwierige Lage des LIR 40 machte sofortiges Eingreifen des LIR 110 notwendig. I./110 unter Major Maas wurde auf die Nachricht, dass im Nordwesten feindliche Infanterie von Lutterbach gegen Mülhausen vorgehe, gegen Lutterbach entfaltet, und zwar zuerst die 4. Kompanie unter Hauptmann Krauth zur Sicherung des Ausgangs nach Lutterbach an dem Nordwestausgang von Dornach entwickelt, dann ein Zug der 2. Kompanie unter Oberleutnant Berger rechts neben der 4. Kompanie in dem dortigen Fabrikgelände. Der Rest des I. Bataillons blieb auf dem Platz vor dem Gemeindehaus zur Sicherung des Eisenbahnübergangs - Schnittpunktes Belforter Strasse.

Von II./110 unter Major Glette wurden sechs Gruppen der 7. Kompanie unter Vizefeldwebel Holl nach dem Bahnhof von Mülhausen gegen feindliche Kavallerie abgezweigt, die als linke Flankendeckung das Bataillon begleiten sollten; in Dornach wurden weitere zwei Gruppen unter Leutnant Wörne nach dem nördlich gelegenen Wasserwerk zur Vertreibung einer feindlichen Feldwache abgeschickt; diese Gruppen haben dann längere Zeit im Kampf gegen sehr überlegene französische Infanterie gelegen. Der Rest der Kompanie kämpfte gemeinsam mit der 8. Kompanie, die unter Oberleutnant Zimpel beauftragt wurde, Höhe 291 zu nehmen, um den schweren Feldhaubitzen das Auffahren zu ermöglichen, und den Schutz der Batterie zu übernehmen. Als die 8. Komp. mit dem Rest der 7. Komp. aus den letzten Häusern in Richtung Illberg hinaustrat, wurde sie von heftigem Schrapnellfeuer aus der rechten Flanke überschüttet, nahm Front gegen die feindliche Artillerie, deren Stellung aber nicht erkannt werden konnte; bei weiterem Vorgehen erhielt sie auch im Rücken aus der Richtung Illberg Artilleriefeuer. Sie wurde hinter den Bahndamm zurückgenommen und lag im Kampf mit weit überlegenem Gegner bis zum Rückzugsbefehl.

Die 5. Kompanie unter Hauptmann Eisele erhielt den Auftrag, als Bedeckung der Landwehrbatterie in westlicher Richtung vorzugehen. Hier ging die Kompanie unter sehr heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer im Sturm gegen die feindliche Stellung vor. Oberleutnant Zopf erhielt den Auftrag, südlich hinter den Häusern vorzugehen und erreichte eine hinter der Stellung der Artillerie liegende

Anhöhe, von der aus er die eigene Artillerie überschießen konnte. Tatkräftig unterstützt war er vom Vizefeldwebel d.R. Schneider. Bei sprunghaftem Vorgehen wurde er tödlich verwundet. Die Kompanie hat sich so lange gehalten, bis der von der Führung gegebene Befehl zum Rückzug nach der Napoleonsinsel kam.

Auf die Meldung hin, dass französische Infanterie von Nordwesten her in einem rechts von der 5. Kompanie gelegenen Garten vordringt, erhielt die 6. Kompanie unter Hauptmann Knövenagel um 10:15 Uhr den Auftrag, diesen Gegner aus Dornach zu vertreiben. Um diesen Auftrag zu erfüllen, hat die Komp. unter sehr schweren Verlusten von diesem Garten aus gegen den stark überlegenen Gegner gekämpft, bis sie den Befehl erhalten hat, sich nach der Napoleonsinsel zurückzuziehen. In dem feindlichen Kreuzfeuer, in dem sich die Kompanie befand, fiel Oberleutnant Greber; Leutnant Hofner³ wurde gefangen genommen. Inzwischen war die 1. Landwehr-Batterie XIV. AK. Unter feindlichem Feuer am Ausgang von Dornach nach Niedermorschweiler aufgefahren; sie konnte dies zunächst nur mit einem Geschütz erreichen; die anderen wurden erst später in Stellung gebracht und hatten schon beim Anfahren erhebliche Verluste. Die Batterie feuerte im Schutz der 5. Komp. LIR 110 solange, bis nur noch ein Offizier und ein Mann Besatzung übrig war und von diesen der letzte Schuss abgefeuert war.

Die Gefechtslage der Abteilung Mathy hatte sich gegen Mittag so gestaltet, dass an ein befehlsmäßiges Vordringen nach Westen nicht mehr zu denken war. LIR 40 sah sich sogar durch seine großen Verluste gezwungen, zurückzugehen. Der Rest des LIR 110 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hüger versuchte noch einmal ein Vorwärtstoßen zu erreichen. In den engen Gassen war die Truppe aber zusammengepfercht und erhielt von allen Seiten stärkstes Feuer. Als auch das Feuer unserer Artillerie ganz aufhörte, da die Batterie zusammengeschossen war, musste an geordneten Rückzug gedacht werden. III./110, das in den ersten Morgenstunden die Jägerkaserne in Verteidigungszustand gesetzt hatte, wurde gegen 11 Uhr dort abgerufen und zog im Eilmarsch durch die menschenleeren Strassen Mülhausens bis zur Nesslerschule, von wo dann in der Illniederung schon der Rückzug der deutschen Verbände zu sehen war. Es musste dann - anstatt sich links gegen den Illberg zu entwickeln - durch Mülhausen zurück und auf dem Schoffberg Aufnahmestellung beziehen. Die schwere Haubitzenbatterie ihrerseits nahm am Rand des Hardtwaldes hinter Habsheim Aufstellung, um den Rückmarsch zu decken. Der Gesamtverlust des Regiments am 19. August betrug 3 Offiziere und 353 Mann; das waren zwölf Prozent des Bestandes, mit dem das Regiment in den Kampf eingetreten war.

³ Der spätere Buergermeister von Freiburg

Über die Truppenstärke und Verluste findet sich im Reichsarchiv folgende Angaben:

„In einer Stärke von nur 17 Bataillonen, dreieinhalb Eskadrons und zehn Batterien gelang es der Landwehr, eine feindliche Armee aufzuhalten, die, wie der Kampftag ergab, aus mindestens sechs Infanterie- und einer Kavallerie Division bestand. Bis zum nächsten Morgen gingen die Brigaden in ihre Ausgangsstellungen an den Rhein-Abschnitt von Neuenburg bis Hüningen zurück. Ihre Verluste betragen über 2300 Mann.“

Quellen:

- Regiments Geschichte des Landwehr Infanterie Regiment Nr. 110
- Hans Killian, Totentanz auf dem Hartmannsweiler Kopf
- A. Cerf: Der Krieg an der Juragrenze, 1930
- Der Weltkrieg, Reichsarchiv, 1925